

Jüdische Einwohner des Kirchspiels Fedderwarden im 18. und 19. Jahrhundert

von Werner Meiners

In diesem Ortsfamilienbuch sollen die jüdischen Einwohner des Kirchspiels nicht unberücksichtigt bleiben.

Nachdem sich in der damaligen Herrlichkeit Kniphausen erstmals um 1716 ein Jude mit seiner Familie im Kirchspiel Sengwarden niederlassen durfte (als sogenannter "Schutzjude"), begann 1746 auch in Fedderwarden die Ansiedlung von Juden. Die jüdischen Ansiedler kamen aus dem nahen Neustadtgödens und Jever, aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts auch zunehmend aus Süddeutschland, besonders Franken. 1759 gab es in der Herrlichkeit sechs jüdische Haushalte, davon drei im Kirchspiel Fedderwarden. 1855 waren 42 von rund 3000 Einwohner der Herrlichkeit jüdischen Glaubens (22 im Kirchspiel Fedderwarden) - also eine verschwindende Minderheit. Nachdem die jüdischen Einwohner in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts keinen Niederlassungsbeschränkungen mehr unterlagen, begann in Fedderwarden ebenso wie in anderen jüdischen Landgemeinden die rasche Abwanderung in städtische Zentren. So auch in das jetzt entstehende Wilhelmshaven. Im Jahr 1901 starb in Fedderwarden das letzte Mitglied der langansässigen jüdischen Familien des Kirchspiels.

In der Herrlichkeit Kniphausen gab es keine Einschränkungen der jüdischen Glaubensausübung. So konnten die hier lebenden Juden gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine eigene kleine Gemeinde bilden. Zum Gottesdienst trafen sich die Gemeindemitglieder in ihrem Betraum in der Wohnung eines Schutzjuden in Fedderwarden. Über einen eigenen Friedhof verfügte die Gemeinde nicht. Ihre Toten wurden auf den jüdischen Friedhöfen von Neustadtgödens und Jever bestattet. Im Gefolge der pogromartigen Ausschreitungen gegen die Juden in Neustadtgödens von 1782 musste auch in Kniphausersiel Militär zum Schutz der dortigen Familie Feilmann eingesetzt werden.

Im Ortsfamilienbuch wurden alle bislang identifizierten Personen jüdischen Glaubens berücksichtigt, die bis zum Jahre 1914 zumindest zeitweise im Kirchspiel Fedderwarden gewohnt haben sowie deren Ehepartner und Kinder. Wie die Eintragungen zeigen, zählen auch mehrere jüdische Einwohner des Kirchspiels zu den Opfern des Holocaust.

Drei besondere Probleme ergeben sich im Zusammenhang mit jüdischen Personenstandsdaten:

1. Erst für einen relativ späten Zeitraum liegen für jüdische Einwohner genaue Verzeichnisse vor; das gilt für die ehemalige Herrlichkeit Kniphausen noch mehr als für das restliche Oldenburger Land. Hauptquellen sind die "französischen" Zivilstandsregister der Jahre 1811-1814, dazu die für die Herrlichkeit Kniphausen ab 1840 geführten jüdischen Personenstandsregister und seit 1876 die standesamtlichen Unterlagen. Diese werden ergänzt durch die erhaltenen Grabsteininschriften auf den jüdischen Friedhöfen von Jever und Neustadtgödens. Für den übrigen Zeitraum

musste eine große Zahl staatlicher Akten ausgewertet werden, besonders aus den Beständen 122 und 125 des Niedersächsischen Landesarchivs, Standort Oldenburg (Landgericht/Kanzlei bzw. Regierungskanzlei Kniphausen). Frau Astrid Parisius vom Landesarchiv, Standort Aurich, hat freundlicher Weise die Auswertung dortiger Quellen vorgenommen. Ebenso hilfsbereit war Ulrich Räcker-Wellnitz, Leiter des Stadtarchivs Wilhelmshaven, im Fall der Standesamtsunterlagen der Gemeinden Fedderwarden, Neuende und Wilhelmshaven sowie der Wilhelmshavener Meldekarten und Adressbücher.

2. Die Geburtsdaten sind teilweise unsicher. Das gilt selbst dann, wenn in den Quellen ein "genauer" Geburtstag angegeben wird; auch einzelne Grabsteininschriften enthalten falsche Angaben. Wenn das Geburtsjahr errechnet werden musste, wurde bei differierenden Angaben vom chronologisch frühesten Vermerk ausgegangen.
3. Ein eigenes Kapitel sind die jüdischen Namen: Ein und dieselbe Person trug
 - - im Familienkreis,
 - - im weiteren Bekanntenkreis,
 - - bei der Beschneidung, im Gottesdienst und in der hebräischen Grabsteininschrift
 - - sowie in der christlich geprägten Umgebung

unterschiedliche Namen. Verbindliche Familiennamen gab es erst seit Anfang des 19. Jahrhunderts; die Familie Feilmann ist ein Beispiel für die frühe Führung eines Familiennamens.

Literaturhinweise:

- Nordwestdeutsche Juden zwischen Umbruch und Beharrung. Judenpolitik und jüdisches Leben im Oldenburger Land bis 1827, Hannover 2001 (allgemein zum Leben der jüdischen Einwohner, zum Gemeindeleben und zum christlich-jüdischem Verhältnis in der Herrlichkeit Kniphausen bis Anfang des 19. Jahrhunderts; mit Orts- und Personenregister).
- Die Entwicklung des jüdischen Gemeindelebens im oldenburgisch-ostfriesischen Raum bis Anfang des 19. Jahrhunderts. In: Landjuden in Nordwestdeutschland: Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Hg. von Herbert Obenaus, Hannover, 2005, S. 49-92 (u. a. zur Herrlichkeit Kniphausen).
- Werner Meiners (Hg.), Konversionen von Juden zum Christentum in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Hannover 2009, hier S. 19-90 (u. a. "Judentaufen" in Fedderwarden).
- Werner Meiners, Die personengeschichtlichen Quellen zur Geschichte der Juden im Oldenburger Land aus der Zeit vor Einführung der Standesämter, in: Oldenburgische Familienkunde, 51 (2009), S. 143-182 (allgemein zu den Problemen mit Namen und Daten; zu den Quellen für Kniphausen/Fedderwarden bes. S. 171/172 u. 178/179).